

Probleme der frühen Geschichte des Klosters Bebenhausen

Das nahe bei Tübingen gelegene Kloster Bebenhausen wird erstmals in einer Urkunde des Herzogs Friedrich von Schwaben um 1. Juni 1187 genannt¹. Dies war nur der Anlaß für eine Reihe von Veranstaltungen, darunter einer wissenschaftlichen Tagung, die Ende Juni 1987 in Bebenhausen abgehalten wurde². Dort konnte ich in einem Vortrag u. a. Probleme der frühen Geschichte des Klosters behandeln und dabei teilweise über die Ausführungen in meiner früheren Gesamtdarstellung³ hinausgehen. Andererseits sind in den letzten Jahren wichtige archäologische Untersuchungen durch Barbara Scholkmann erfolgt⁴ und außerdem liegt seit neuestem eine gründliche kunstgeschichtliche Darstellung von Matthias Köhler vor⁵. Wie ich bereits für den Bereich der Stadtgeschichte festgestellt habe, können sich Archäologie und Historie ergänzen⁶, so daß also auch diese neuen Ergebnisse den Historiker beschäftigen müssen, und außerdem scheint mir bisher der Wechsel von Prämonstratensern zu Zisterziensern nicht genügend im Lichte ordensgeschichtlicher Überlegungen gesehen worden zu sein, so daß dies hier nachgeholt werden soll. Die folgenden Darlegungen haben also eine doppelte Aufgabe. Zunächst sollen nochmals die Quellen zur Gründung des Klosters betrachtet und danach neue archäologische und kunstgeschichtliche Ergebnisse befragt werden.

Die Gründung des Klosters Bebenhausen liegt im Dunkeln⁷. Da die erste Urkunde für das

1 WUB 2 Nr. 449 S. 248 f.

2 *Bemerkung der Schriftleitung*. Wenige Wochen nach dem Tod von Jürgen Sydow erschien der Tagungsbericht: DAS ZISTERZIENSERKLOSTER BEBENHAUSEN. Beiträge zur Archäologie, Geschichte und Architektur. Hrsg. von Wilfried SETZLER und Franz QUARTHAL (Beiträge zur Tübinger Geschichte 6) Stuttgart 1995. S. 23–41: Jürgen SYDOW, Probleme der Geschichte Bebenhausens. – Da die Forschung seither weitergegangen ist, behält der hier gebotene Aufsatz seine eigene Berechtigung.

3 Jürgen SYDOW, Das Bistum Konstanz 2: Die Zisterzienserabtei Bebenhausen (GS NF 16) Berlin 1984.

4 Barbara SCHOLKMANN in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1986/1987, 216 f., 1987/1988, 200–208; 1988/1989 257–261; 1989/1990, 267–271; 1990/1991, 283–288; Denkmalpflege in Baden-Württemberg 17, 1988, 164–168; DIES., Die Heizanlage unter dem Parlatorium in Bebenhausen, in: Der Sülchgau 31, 1987, 7–21; DIES., Archäologische Ergebnisse zur vorklosterzeitlichen Besiedlung in Bebenhausen – ein Vorbericht, in: ebd. 36, 1992, 11–35.

5 Matthias KÖHLER, Die Bau- und Kunstgeschichte des ehemaligen Zisterzienserklosters Bebenhausen bei Tübingen. Der Klausurbereich (VK BadWürtt. B 124), Stuttgart 1994. Dem Vorsitzenden der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Herrn Prof. Dr. Meinrad Schaab, danke ich herzlich für die Überlassung von Kopien der Korrekturfahnen.

6 Jürgen SYDOW, Der Beitrag der Stadtarchäologie aus der Sicht des Historikers, in: Marianne und Niklaus Flüeler, Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch, Die Stadt um 1300 (Ausstellung), Stuttgart 1992, 26–32.

7 Zusammenfassend SYDOW, Bebenhausen (wie Anm. 3), 50 ff.; DERS., Die Anfänge von Bebenhausen und Marchtal. Zur Gründungsgeschichte von Hausklöstern der Tübinger Pfalzgrafen im 12. Jahrhundert, in: TübBll 63 (1976), 2–7, jetzt auch in DERS., Cum omni mensura et ratione. Ausgewählte Aufsätze, hrsg. von Helmut MAURER. Sigmaringen 1991, 401–410; KÖHLER (wie Anm. 5), 5–9.

neue Kloster⁸ am 1. Juni 1187 davon spricht, daß in diesem Kloster bereits ein Konvent existiert (*cenobio Bebinhusen et fratribus ibidem deo servientibus*), muß die Gründung früher angesetzt werden; daß hier zunächst Prämonstratenser waren, erfahren wir erst später. Die alten Chronisten bieten für die Gründung verschiedene Jahre, aber heute hat man sich im allgemeinen auf 1183 festgelegt, wie schon alte Bebenhäuser Quellen sagen⁹; dabei darf nicht vergessen werden, daß die Gründung eines Klosters (wie auch einer Stadt) stets ein gestreckter Vorgang war, der sich lange hinziehen konnte, da zwischen den verschiedenen Rechtsakten (sowie deren durchaus nicht immer gleichzeitigen Beurkundung) seitens des Gründers und den verschiedenen Stadien der Inbesitznahme durch den Gründungskonvent (darunter Einzug der ersten Mönche sowie feierlicher Beginn des vollen klösterlichen Lebens) erhebliche Zeiträume liegen können¹⁰.

Wenn man das Jahr 1183 für die prämonstratensische Klostergründung annimmt, so wird das dadurch gestützt, daß Pfalzgraf Rudolf I. im Kloster stets als dessen Gründer galt und in Bebenhausen auch bestattet wurde¹¹; Rudolf aber war erst 1182 nach dem Tode seines Vaters, Pfalzgraf Hugo II., selbständig geworden¹², so daß er wohl auch erst danach eine derartige Klostergründung durchführen konnte. Gegen Pfalzgraf Hugo und damit eine Gründung vor 1182 sprechen auch mehrere andere Gründe. Gewiß hatte er das Prämonstratenser-Stift Marchtal (heute: Obermarchtal) gegründet¹³, und diesem Orden gehörte ja auch der erste Bebenhäuser Konvent an; übrigens wird das nahe Tübingen gelegene Ammern mit seinem wichtigen Besitz an Weingütern schon unter der Grundausrüstung von Marchtal genannt¹⁴. Andererseits hat anscheinend das Interesse des Pfalzgrafen an Marchtal in seinen späteren Jahren abgenommen; denn schließlich hat er sich nicht in seiner Stiftung, sondern im alten pfalzgräflichen Hauskloster Blaubeuren beisetzen lassen¹⁵. Dagegen hat man das Interesse des Pfalzgrafen Rudolf an Marchtal damit in Verbindung bringen wollen¹⁶, daß dieser das Kloster für die starken Schäden entschädigen wollte, als er um Weihnachten 1179 bei der Rückkehr vom Hoftag in Ulm mit seinem Gefolge von 130 Personen hier eingefallen war und unter wüsten Drohungen Küche und Keller geleert hatte¹⁷, wie er es 1204 als Schiedsrichter bei der Propstwahl des uneinigen Konvents von Marchtal nochmals tun sollte¹⁸. Für diese Annahme

8 WUB 2 Nr. 449, 248f.

9 Karl PFAFF, *Annales monasterii in Bebenhausen*, in: *Württ. Jahrbücher f. Vaterländ. Gesch.* 1855, 174.

10 Darauf verwies zuletzt KÖHLER (wie Anm. 5), 7 Anm. 28. Vgl. auch z. B. SYDOW, *Anfänge* (wie Anm. 7), 109f. sowie Heinrich KOLLER, *Die Gründungsurkunde für Seitenstetten*, in: *Archiv für Diplomatik* 16, 1970, 70f.; DERS., *Zur Frühgeschichte der Zisterzienser in Österreich*, in: *Jahrbuch für die Geschichte des Feudalismus* 6, 1982, 137–149. – Eine klare Aufstellung der (insgesamt 13) möglichen Stufen einer zisterziensischen Klostergründung nach den Ordensstatuten bringt der neue Aufsatz von Andrzej M. WYRWA, *Rozprzestrzenianie sie cystersów w Europie zachodniej i na ziemiach polskich* (Die Ausbreitung der Zisterzienser in Westeuropa und in den polnischen Ländern), in: *Cystersi w kulturze sredniowiecznej Europa*, red. Jerzy Strzelczyk (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Ser. hist. 165), Poznan 1992, 29f.

11 SYDOW, *Bebenhausen* (wie Anm. 3) 50f.

12 Ludwig SCHMID, *Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen*. Tübingen 1853, 101.

13 Darüber unten mehr.

14 DER LANDKREIS TÜBINGEN. *Amtliche Kreisbeschreibung* (Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg) Bd. III. Stuttgart 1974, 75; SYDOW, *Anfänge* (wie Anm. 7) 407.

15 HISTORIA MONASTERII MARCHTELANENSIS, hrsg. von J. A. GIEFEL, *Wirttembergische Geschichtesquellen IV*, 1891, 9.

16 Josef FORDERER, *Pfalzgraf Rudolf I.*, in: DERS., *Sie prägten das Antlitz ihrer Stadt, Tübinger Staatsmänner und Entdecker aus acht Jahrhunderten*. Tübingen 1955, 30f.

17 WUB 2 Nr. 422, 208.

18 HISTORIA (wie Anm. 15) 15.

aber liegt kein Beweis vor, während andererseits diese Nachricht einen Hinweis dafür bietet, wie groß die Teilnehmerzahlen der Hof- und Reichstage gewesen sind, so daß wir uns die gelegentlich erwähnten Zeltstädte bei den besuchten Orten gut vorstellen können.

Auf jeden Fall sollte man sich auch hüten, politische Gründe für die Klostergründung eines Prämonstratenserstiftes in Bebenhausen wie für den Ordenswechsel zu den Zisterziensern sehen zu wollen, wie es oft geschieht, wonach man die Zisterzienser als staufisch und die Prämonstratenser als welfisch einordnet¹⁹. Wenn man sich die Klostergründungen im deutschen Südwesten ansieht, so kann man zwar eine gewisse Vorliebe dieser Geschlechter für den einen oder den anderen Orden feststellen, aber dies läßt sich nicht exakt und durchgängig auf die Gesamtheit der Klostergründungen übertragen. Gerade die Klostergründung in Bebenhausen – erst Prämonstratenser, dann Zisterzienser – läßt sich dafür überhaupt nicht anführen, aber auch die prämonstratensische Gründung von Marchtal durch die staufisch gesinnten Tübinger Pfalzgrafen oder die von Adelberg durch den staufischen Ministerialen²⁰ Volknand stehen dagegen, und auch bei einigen Zisterzienserabteien ergeben sich Schwierigkeiten für eine solche Interpretation.

Die weiteren frühen Urkunden, soweit sie die Grundausstattung des neuen Klosters betreffen, brauchen uns in unserem Zusammenhang, was ihren Inhalt anlangt, nicht zu interessieren²¹. Entscheidend jedoch ist das große Privileg des Pfalzgrafen Rudolf vom 30. Juli 1191, in dem er dem Kloster weitgehende Rechte einräumte²². Hier erfahren wir, daß in Bebenhausen die Prämonstratenser von den Zisterziensern abgelöst wurden: *eiusdem ordinis conventu certa de causa sublato et ordine cystericiense ... subrogato*. Dieser Wechsel und der Einzug der Zisterzienser aus Schönau ist endgültig 1190 erfolgt²³, aber die Bemerkung, daß dies *certa de causa* geschehen sei²⁴, ist natürlich nicht sehr hilfreich; denn was wohl den Zeitgenossen bekannt war, ist für uns nicht mehr zu ermitteln.

Eine derartige Quellenlage vermag selbstverständlich zu mancherlei Spekulationen Anlaß geben²⁵. Mir scheint aber, daß dafür auch innerklösterliche Gründe herangezogen werden können. Obwohl das in den Quellen nicht gesagt wird, ist ja wohl anzunehmen, daß die prämonstratensische Gründungskolonie aus dem vom Tübinger Pfalzgrafen gegründeten Kloster Marchtal gekommen ist, wie auch die Ordensgeschichtsschreibung annimmt²⁶. Auch

19 Vgl. z. B. noch Reinhard SCHNEIDER, Die Geschichte Salems, in: Salem. 850 Jahre Reichsabtei und Schloß, hrsg. von Reinhard SCHNEIDER. Konstanz 1984, 16ff. Grundsätzlich ablehnend Hansmartin SCHWARZMAIER, Die Gründung des Prämonstratenserklusters Allerheiligen. Ein Beitrag zum Thema »Staufer – Welfen – Zähringer«, in: PERSON UND GEMEINSCHAFT IM MITTELALTER. Karl Schmid zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Gerd ALTHOFF u. a. Sigmaringen 1988, 433.

20 DAS LAND BADEN-WÜRTTEMBERG, Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 3, Stuttgart 1978, 338.

21 Vgl. SYDOW, Bebenhausen (wie Anm. 3) 51f.

22 WUB 2 Nr. 456, 270 – Über weitere Urkunden für das junge Kloster vgl. SYDOW, Bebenhausen (wie Anm. 3) 54f.

23 SYDOW, ebd. (wie Anm. 3) 53f.

24 Völlig unverständlich ist, woher KÖHLER (wie Anm. 5) 7 und weiterhin im Text, die schon grammatisch unmögliche Formulierung *sine certa de causa* bezogen hat. Auch die kloster eigene Geschichtsschreibung bringt, ganz ähnlich der Urkunde, die Formel *certa ex causa*. PFAFF, Annales (wie Anm. 9) 174.

25 SYDOW, Bebenhausen (wie Anm. 3) 52.

26 Norbert BACKMUND, Monasticon Praemonstratense, Bd. I (Straubing 1949), 65. Einen guten Überblick über die frühe Geschichte des Stiftes bietet Wilfried SCHÖNTAG, in: DER ALB-DONAU-KREIS. (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg), Bd. 2, Sigmaringen 1992, 728f.; vom selben Verfasser ist demnächst ein einschlägiger Band der GS zu erwarten. Zur Edition der Marchtaler Klosterchronik vgl. Anm. 15. Dagegen geht Immo EBERL, Die Historia monasterii Marchtelanensis. Untersuchungen zur Chronik des oberschwäbischen Prämonstratenserstifts Obermarchtal, in:

über dessen Gründung gibt es übrigens manche Unklarheit²⁷. Die Urkunde des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen vom 1. Mai 1171 für Marchtal nennt nämlich nicht das Gründungsjahr, sondern gibt einen Bericht über die bereits erfolgte Gründung sowie über die dahinter stehenden Ereignisse und über die Gründungsausstattung des neuen Klosters – insofern paßt diese Urkunde auch durchaus in eine ganze Reihe ähnliche »Gründungsurkunden«. Es ist unverständlich, wie oberflächlich diese Urkunde oft gelesen worden ist; denn der Text ist eigentlich völlig klar.

Noch unverständlicher aber ist es, wenn in der Forschung immer wieder behauptet wird, daß die Gründung von Marchtal auf ein Gelübde des Pfalzgrafen zurückzuführen sei, das dieser geleistet habe, als er 1166/67 in der Gefangenschaft Wolfs VII. saß²⁸. Der Pfalzgraf nämlich spricht davon, daß er mit Otheno, dem Propst des Klosters Rot a. d. Rot, aus dem der Gründungskonvent von Marchtal kam, über die Klostergründung verhandelt habe, *cum nos... de hostibus nostris, qui nos et terram nostram obsidione vallaverant militant, victoriam reportaverimus peroptatam*, wobei auch das Wort »Triumph« (*triumphare*) fällt. Wie man daraus, auch bei geringen Lateinkenntnissen, die Situation des in Gefangenschaft schmachtenden Pfalzgrafen herauslesen kann, ist ein Rätsel.

Nach der klaren Aussage der Urkunde vom 1. Mai 1171 können die ersten Verhandlungen mit Propst Otheno nur in einer Zeit geführt worden sein, als der Glanz eines großen Sieges des Pfalzgrafen noch vollkommen ungetrübt war. Es kann sich dabei nur um die Schlacht von Tübingen am 6. September 1164 handeln, als Pfalzgraf Hugo seinem Gegner Wolf VII. eine vernichtende Niederlage beibrachte, von der noch nach 1200 Wolfram von Eschenbach in seinem »Willehalm« sprach²⁹. Unabhängig davon ist natürlich die Frage, wann die Gründung von Marchtal dann tatsächlich durchgeführt wurde; hierbei mag es eine Verzögerung durch die Gefangenschaft Hugos gegeben haben, und erst nach seiner Freilassung konnte dann das Kloster entstehen und die Urkunde darüber ausgestellt werden.

Die junge Klostergründung Marchtal hatte im übrigen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen³⁰. Sie sollte ja ein um 1000 gestiftetes Kollegiatkapitel ablösen, dessen sieben Pfründen inzwischen in verschiedene Hände gelangt waren und erst in einem jahrzehntelangen Prozeß wieder vereinigt werden konnten. Hinzu kommt aber, daß uns die *Historia monasterii Marchtelanensis*³¹, die allerdings als sehr parteiisch angesehen werden muß, sehr deutlich zeigt, daß die Lage in Marchtal um 1190 sowohl wirtschaftlich als auch vielleicht disziplinär, wie dies schließlich noch bei der Propstwahl 1204 zum Ausbruch kam, nicht zum besten stand. Während der Chronist die persönlichen und klösterlichen Tugenden der ersten Pröpste Eberhard († 1179), Ulrich († 1189) und Gerlach (resignierte wegen Krankheit zehn Wochen nach seiner Wahl, † 1201) hervorhebt, die alle aus dem Mutterkloster Rot an der Rot

GESCHICHTSSCHREIBUNG UND GEISTIGES LEBEN IM MITTELALTER. Fs. für Heinz Löwe. Hrsg. von Karl HAUCK und Hubert MORDEK. Köln/Wien 1978, 468–489, auf die Probleme innerklösterlicher Geschichte nur unvollständig ein.

27 SYDOW, Anfänge (wie Anm. 7), 407f. Die Tatsache, daß die Gründungsurkunde vom 1. Mai 1171 teilweise verfälscht ist, kann unsere hier angestellten Überlegungen nicht beeinflussen; vgl. jetzt Wilfried SCHÖNTAG, Ein in Konstanz Ende des 13. Jahrhunderts gefälschtes Reitersiegel Pfalzgraf Hugos II. von Tübingen († 1182), in: Aus südwestdeutscher Geschichte. Fs. für Hans-Martin Maurer ... zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Wolfgang SCHMIERER u. a. Stuttgart 1994, 168–178, bes. 176. Die Urkunden von 1171 sind ediert in WUB 2 Nr. 395/396, 164.

28 Dazu Jürgen SYDOW, Geschichte der Stadt Tübingen. 1. Teil: Von den Anfängen bis zum Übergang an Württemberg 1342. Tübingen 1974, 106f.

29 Dazu ebd. 102–105.

30 Dazu SYDOW; Anfänge (wie Anm. 7), 407f.; SCHÖNTAG (wie Anm. 26) 728.

31 Edition wie Anm. 15, sowie MGH SS 24, 662–683.

kamen, begann gemäß diesem Bericht danach eine unruhige Zeit, in welcher das Stift zugleich in große Armut fiel.

Der Konvent hatte 1189 als Nachfolger Gerlachs Rudolf, einen Chorherrn aus dem Prämonstratenserstift Churwalden, der später im Stift Kaiserslautern war, gewählt. Als dieser die Armut in Marchtal sah, nahm er die Wahl nicht an, und der Konvent blieb zwei Jahre ohne Propst, wobei Marchtal völlig verarmte. Erst 1191 wählte man einstimmig Manegold aus dem Stift Steingaden zum Propst; der Chronist berichtet, daß damals nur noch sieben Stück Rindvieh vorhanden waren, von denen eines noch für das Festmahl geschlachtet werden mußte. Über Propst Manegold vermag der Chronist nur Gutes zu sagen; er vermehrte den Viehbestand ganz außerordentlich, sorgte für die Sicherung der Einnahmen und bemühte sich nicht zuletzt um die Hebung des klösterlichen Lebens, so daß der Konvent bei seinem Tode zwanzig Chorherren und zwanzig Konversen sowie vierzig Schwestern im angeschlossenen Frauenkloster zählte, womit zugleich die Existenz eines Doppelklosters in Marchtal nach der im Orden seit 1140 geltenden Ordnung gesichert ist³². In seinen Bemühungen wurde er von seinem Bruder Rüdiger unterstützt, der ein berühmter Arzt gewesen, dann aber seinem Bruder ins Kloster gefolgt war. Rüdiger zog fünfmal nach Rom und brachte von dort wertvolle Papsturkunden für das Stift, aber auch liturgische Kleidung und kostbare Kirchengeräte, mit³³.

Der Chronist erweckt den Eindruck, daß in Marchtal unter Manegold alles zum besten gewesen sei, und erst in der zwiespältigen Wahl seines Nachfolgers 1204 und in den Jahren danach wird die Zerrissenheit des Konvents deutlich, wobei Rüdiger eine große und nicht immer durchschaubare Rolle spielt. Daß dieses harmonische Bild kaum zutreffend ist, geht m. E. eindeutig aus der im Original erhaltenen Urkunde Papst Coelestins III. vom 5. Februar 1196 hervor³⁴, die leider in der neueren Literatur nicht beachtet worden ist.

Diese Urkunde, die wohl der Propstbruder Rüdiger bei einer seiner Romreisen erwirkt hatte, spricht ganz eindeutig davon, daß einige Marchtaler Chorherren aufsässig waren und sich nicht der klösterlichen Ordnung unterordnen wollten. Der Papst verlieh daher dem Propst das Recht, gegen sie eine Ordensstrafe zu verhängen und sie, falls sie sich nicht unterwürfen, aus dem Kloster zu entlassen. Das Privileg zeigt ganz deutlich die große innere Zerrissenheit des Konvents von Marchtal. Die Gründe dafür können mehrfacher Art sein, doch werden sie auch hier – wie in der Urkunde von 1191 für Bebenhausen – nicht genannt, so daß man dafür nur Vermutungen äußern kann. Man kann z. B. annehmen, daß die Praxis der Wahl des Propstes Manegold aus einem fremden Kloster (Steingaden), da eine solche ja oft wegen mangelnder Einigkeit im eigenen Konvent erfolgte, ebenso zur Parteienbildung beigetragen hat, wie das bei seinem aus Adelberg stammenden Nachfolger Meinhard erneut deutlich wird. Der strenge Sparkurs, mit dem Manegold das Stift aus der absoluten Armut in gesicherte wirtschaftliche Verhältnisse geführt hat, mag ein übriges getan haben. Die 1189 in Marchtal erkennbare Armut könnte im übrigen auch die Aufgabe von Bebenhausen ausgelöst haben, wie auch der Tod vor Propst Ulrich und die vergeblichen Wahlen der Pröpste Gerlach und Rudolf (alles im gleichen Jahre 1189, direkt vor dem Einzug der Zisterzienser!) für die Neugründung in Bebenhausen sicherlich nicht günstig waren. Schließlich könnte es auch sein, daß die von Bebenhausen nach Marchtal zurückgekehrten Chorherren ein Element der Unruhe in ihrem ehemaligen Konvent gewesen sind. Auch wenn für diese Überlegungen kein exakter Beweis zu führen ist, so scheint es mir nach dem Studium der Papsturkunde von 1196 doch berechtigt zu sein, sie ernsthaft in Betracht zu ziehen.

32 LexMA 3, 1258 (Doppelkloster) und 7, 148f. (Prämonstratenser).

33 Historia (wie Anm. 15) 11f.

34 WUB 2, Nr. 497, 314f.

In diesem Zusammenhang ist es wohl auch angebracht, auf den grundsätzlichen Unterschied zwischen Zisterziensern und Prämonstratensern hinzuweisen³⁵, der in der Literatur oft nicht beachtet wird. Als Mönche dürfen nur die Angehörigen der alten monastischen Orden, wie vor allem die der Regel des hl. Benedikt folgenden Benediktiner und Zisterzienser, bezeichnet werden, Prämonstratenser (und Augustiner-Chorherren) müssen Chorherren genannt werden, die nach der Regel des hl. Augustinus und der Reform des *ordo canonicus* lebten.

Die Geschichte der vorklösterlichen Zeit von Bebenhausen konnte bisher nur mit Hilfe weniger schriftlicher Quellen in wenig klaren Strichen gezeichnet werden. Der Name³⁶, der »Siedlung des Babo (bzw. Bebo)« bedeutet, ist in die Zeit des alemannischen Landesausbaus des 7. und 8. Jahrhunderts zurückzuführen. Hier lag ein Weiler, von dem wesentliche Teile in der Hand des Bischofs von Speyer waren, die Pfalzgraf Rudolf I. im Tauschwege 1188 erwarb³⁷. Der Besitz der Speyrer Kirche in Bebenhausen ist leicht verständlich, da der Ort an der alten *Via Rheni* lag, die von Speyer über Pforzheim durch den Schönbuch verlief, bei Lustnau den Neckar überquerte und sich über die Alb nach Ulm und Augsburg fortsetzte³⁸. Sie hatte allerdings im späten 12. Jahrhundert anscheinend an Bedeutung verloren; an ihrer Stelle wurde die Straße Speyer – Bruchsal – Bretten – Cannstatt – Eßlingen – Geislingen – Ulm – Augsburg bevorzugt³⁹.

Allerdings widersprach die Lage von Bebenhausen an dieser belebten Straße den Vorschriften der Zisterzienser, die einen Bau in der Abgeschiedenheit forderten⁴⁰. Eine neuere polnische Arbeit hat jedoch mit Beispielen aus ganz Europa gezeigt, daß diese Bestimmung sehr oft und aus den verschiedensten Gründen beiseite geschoben wurde⁴¹. Das war natürlich besonders dann der Fall, wenn die Zisterzienser das Kloster eines anderen Ordens übernahmen, wie es ja auch in Bebenhausen geschah⁴². Man wird also auch der statutenwidrigen Lage an der *Via Rheni* keine große Bedeutung zumessen dürfen⁴³.

35 So schon Kolumban SPAHR in der Diskussion zu meinem Konstanzer Vortrag über die »Anfänge« (vgl. hier Anm. 7); Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Protokoll über die Arbeitssitzung am 15. Mai 1976 Nr. 205 (vervielf.), 13 und 16. – Dazu auch: MÖNCHTUM, ORDEN, KLÖSTER. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon. Hrsg. von Georg SCHWAIGER. München 1993, 137–144, 325 f., 355–362.

36 SYDOW, Bebenhausen (wie Anm. 3) 48; Lutz REICHARDT, Ortsnamenbuch des Kreises Tübingen (VK BadWürtt. B 104) Stuttgart 1984, 19ff.; Der Landkreis Tübingen (wie Anm. 14) 2, Stuttgart 1972, 22.

37 SYDOW, Bebenhausen (wie Anm. 3) 51f. Zum Besitz des Bistums Speyer im Schönbuch jetzt auch Peter SCHIFFER, Möhringen und die Territorialpolitik der Pfalzgrafen von Tübingen. Zur Ursache der Tübinger Fehde (1164–1166), in: Fs. Maurer (wie Anm. 27), 81–104, hier 92; dazu schon SYDOW, Anfänge (wie Anm. 7) 402f.

38 Karl WELLER, Die Reichsstraßen des Mittelalters im heutigen Württemberg, in: WVLG 33, 1927, 1–44, 35f.; Erläuterungen zum Historischen Atlas von Baden-Württemberg, Karte X, 1, 9 (Stuttgart 1982); SYDOW, Tübingen (wie Anm. 28) 40f., 111f; DERS., Anfänge (wie Anm. 7) 402.

39 SYDOW, Tübingen (wie Anm. 28) 140.

40 Vacat.

41 Krystyna BIALOSKÓRSKA, Czy o wyborze meysca na zalozenie opactwa cysterskiego decydowaly zawsze wskazanie reguly? Miedzy teoria i rzeczywiscia (Entschieden über die Wahl des Ortes zur Gründung einer Zisterzienserabtei immer die Vorschriften der Regel? Zwischen Theorie und Wirklichkeit), in: Cystersi (wie Anm. 10) 149–178; die Abtei Fürstenfeldbruck z. B. lag ebenfalls im Altsiedelland, in der Nähe einer wichtigen Brücke an der Salzstraße München – Landsberg. Dazu Peter PFISTER, Legende und Wirklichkeit. Gründung und frühe Jahre des Klosters Fürstenfeld, in: In TAL UND EINSAMKEIT. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld. Die Zisterzienser im alten Bayern. Bd. 2 (München 1988) 69–90.

42 BIALOSKÓRSKA (wie Anm. 41), 153. Bebenhausen wird hier ausdrücklich erwähnt.

43 Weitere Beispiele ebd. 150f. Auf die topographischen Schwierigkeiten einer Klosteranlage an dieser Stelle weist auch SCHOLKMANN, Ergebnisse (wie Anm. 4) 12 hin.

Der Weiler Bebenhausen hatte bei der Gründung eine Pfarrkirche, die zuletzt in einem Güterbeschrieb um 1200 mit allem zugehörigen Besitz, der kirchenrechtlich korrekt als *dos* bezeichnet wird, genannt ist⁴⁴. Ob die Prämonstratenser die Pfarrei gemäß der üblichen Ordnung des Ordens⁴⁵ übernommen haben, läßt sich nach den Quellen nicht sagen; die Zisterzienser dagegen mußten sie nach den päpstlichen und ordensinternen Vorschriften unterdrücken⁴⁶, wie sie bei den Kirchen der Dörfer Geisnang und Vesperweiler, die zu Grangien gemacht wurden, ähnlich vorgingen⁴⁷. Man wird auch davon ausgehen müssen, daß die Zisterzienser in Bebenhausen so rasch wie möglich die vorhandenen Bauernstellen verdrängten⁴⁸.

Die Pfarrkirche, die von den Prämonstratensern in Bebenhausen vorgefunden wurde, ist bei der anzunehmenden geringen Größe des Weilers sicherlich klein gewesen. Immerhin darf man ihre Existenz nicht einfach übersehen, wie es immer wieder geschieht. Eine weitere Frage ist es dann, ob und wie weit die Prämonstratenser in den wenigen Jahren ihrer Anwesenheit in Bebenhausen sie genutzt haben. Nach den Grabungen von Barbara Scholkmann⁴⁹ wurde sie bisher nicht entdeckt, muß aber südöstlich des heutigen Klausurbezirks gelegen haben und nahe dem dort angeschnittenen Friedhof zu suchen sein⁵⁰; die Beobachtung, daß dieser Friedhof durch eine dendro-chronologisch auf 1208 zu datierende Wasserleitung gestört wurde, macht wahrscheinlich, daß er im Zusammenhang mit der Klostergründung (und damit dem Untergang des wohl nördlich anschließenden Dorfes) aufgegeben worden ist.

Daran, daß die Bebenhäuser Kirche einfach für die Zwecke einer Klosterkirche – sei es der Prämonstratenser, sei es gar der Zisterzienser – umgenutzt wurde, ist wohl kaum zu denken, wenn man die strenge Absonderung vor allem des zisterziensischen Gottesdienstes, der für die geistliche Betreuung der Laien eigene Gotteshäuser erforderte, beachtet⁵¹: Auf jeden Fall wurde die neue Klosterkirche dort zu bauen begonnen, wo sie heute noch steht; also deutlich nördlich des alten Dorfbezirks. Dabei läßt die kunsthistorische Untersuchung keine klare und eindeutige Entscheidung darüber zu, ob die Prämonstratenser in den wenigen Jahren ihrer Anwesenheit bereits mit dem Neubau begonnen haben oder dieser erst den Zisterziensern zuzuschreiben ist; auch die neuste kunsthistorische Forschung erlaubt hier keine vollkommene Klarheit⁵².

Wie dürfen wir uns – vor allem nach den archäologischen Grabungsergebnissen der jüngsten Vergangenheit – die Unterkunft des prämonstratensischen bzw. zisterziensischen

44 SYDOW; Bebenhausen (wie Anm. 3), 200; zur *dos* vgl. Willibald M. PLÖCHL, Geschichte des Kirchenrechts (Wien/München 1955) 2, 359.

45 Norbert BACKMUND in LThK², 8, 69.

46 Im älteren kanonischen Recht c. 3 x 3, 35; zu den Ordensbestimmungen SCHNEIDER (wie Anm. 40) 30.

47 SYDOW, Bebenhausen (wie Anm. 3) 204 und 220f.

48 Werner RÖSENER, Bauernlegen durch klösterliche Grundherren im Hochmittelalter, in: Zs für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 27, 1979, 60–93; DERS., Bauernlegen II, in: LexMa 1, 1619 f; DERS., Grangienwirtschaft und Grundbesitzorganisation südwestdeutscher Zisterzienserklöster vom 12. bis 14. Jahrhundert, in: DIE ZISTERZIENSER. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Ergänzungsband, hrsg. von Kaspar ELM. Köln 1982, 144–147.

49 Beste Zusammenfassung: SCHOLKMANN, Ergebnisse (wie Anm. 4) 32–35. Um eine Häufung von Anmerkungen zu vermeiden, wird diese Arbeit, wo ich mich auf sie beziehe, nicht immer eigens zitiert.

50 Ebd. 20ff.

51 Günther BINDING und Matthias UNTERMANN, Kleine Kunstgeschichte der mittelalterlichen Ordensbaukunst in Deutschland. Darmstadt 1985, 214; für Bebenhausen SYDOW, Bebenhausen (wie Anm. 3) 22 und 33; DERS., Alltag und Fest in einem mittelalterlichen Kloster. Aus Quellen des Zisterzienserklusters Bebenhausen, in: Tüb Bll 68, 1981, 5–7 (jetzt auch in DERS., Cum omni mensura, wie Anm. 7, 415).

52 KÖHLER, (wie Anm. 5) 106–111, 128.

Gründungskonvents vorstellen? Wir wissen ja, daß man zunächst oft in Holzbauten Unterkunft fand oder bestehende Bauten weiterhin nutzte, während der Bau einer neuen Kirche absoluten Vorrang hatte⁵³; an frühe Holzbauten läßt auch die Bestimmung der Urkunde im Herzog Friedrichs von Schwaben von 1187 denken, womit dem Kloster Holzrechte im Schönbuch ausdrücklich auch für *edificia* verliehen wurden⁵⁴. Ob Gebäude, die zwischen Klausur und »Neuem Bau« ergraben wurden, wie von Köhler zunächst vorgeschlagen⁵⁵, den Prämonstratensern zugeschrieben werden können, läßt sich wohl kaum schlüssig erweisen. Dagegen dürften die Grabungen wohl deutlich gemacht haben, daß ein älterer Bau von unbekanntem Ausmaßen, der unter dem Ostflügel der späteren Klausur lag und über eine Unterbodenheißluftheizung verfügte, wohl im Zusammenhang mit der Klostergründung umgebaut und von den ersten Mönchen zunächst noch benutzt wurde. Hierbei wird man wohl bereits an die Zisterzienser denken müssen, die den Ostflügel der Klausur rasch hochzogen⁵⁶; der Rohbau muß schon 1217 gestanden haben, da die dendrochronologische Untersuchung des Dachstuhls dieses Jahr als einheitliches Fälldatum ergab⁵⁷. Die Kirche war im übrigen 1228 so weit fertiggestellt, daß sie damals geweiht wurde⁵⁸. Die übrigen Teile des Klausurbezirks in den ersten Jahrzehnten der Klostergründung sind durch spätere Bauten derart überlagert, daß sie uns hier nicht zu beschäftigen brauchen.

Dagegen muß uns der heizbare Steinbau unter dem Ostflügel der Klausur, dessen ältere Bauphase eindeutig in der vorklösterlichen Zeit liegt, besonders interessieren. Er ist wohl mit einem östlich davon ergrabenen kleinen Steinbau in Verbindung zu bringen, der als Wohnturm anzusehen ist. Damit aber haben wir Grund zu der Annahme, daß sich hier ein Herrschaftssitz der Pfalzgrafen von Tübingen befand. Man wird dabei nicht nur an die Möglichkeit, die nahe *Via Rheni* zu überwachen⁵⁹, zu denken haben, sondern auch daran, daß hier die Ansprüche der Pfalzgrafen, deren mächtigster Vertreter, Rudolf I., damals regierte und das Kloster stiftete, vor allem auf den Schönbuch symbolisiert werden sollten. Es ist m. E. nicht abwegig, eine Parallele zu der vom gleichen Fürsten errichteten »Königswart« von 1209 zu ziehen, die 1974 von Gerhard Wein auf einem Vorsprung des Murgtals in Markung Schönegrund (Gde. Röt) ausgegraben wurde⁶⁰. Man wird wohl diese Annahmen, die selbstverständlich nicht voll beweisbare Hypothesen bleiben müssen, ernsthaft ins Auge ziehen müssen, zumal wenn man an den herrschaftlichen Glanz denkt, den die Pfalzgrafen in Tübingen entfalteten⁶¹. Die Übergabe von Herrschaftssitzen an Klostergründungen ist auch anderwärts bekannt⁶².

Barbara Scholkmann hat nun mit der in Bebenhausen festgestellten Lage eines vermutlichen Herrschaftssitzes eine undatierte, aber zu 1188 zu stellende Urkunde in Verbindung

53 BINDING/UNTERMANN (wie Anm. 51) 188 f; über ursprünglichen Holzbauten in Marchtal vgl. HISTORIA (wie Anm. 15) 9, 15, 17.

54 WUB 2 Nr. 449, 248.

55 KÖHLER (wie Anm. 5) 174.

56 Zum Ostflügel im einzelnen ebd. 131–205.

57 SCHOLKMANN, Heizanlage (wie Anm. 4) 7.

58 SYDOW, Bebenhausen (wie Anm. 3) 13.

59 So SCHOLKMANN, Ergebnisse (wie Anm. 4) 33.

60 Gerhard WEIN, Die Königswart über der Murg (Freudenstädter Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde 3) Freudenstadt 1979. Zuletzt dazu Sönke LORENZ, Die Königswart, Tübinger Pfennig und Silberbergbau im Nordschwarzwald zur Zeit der Pfalzgrafen von Tübingen, in: BDLG 128, 1992, 85–115.

61 SYDOW, Tübingen (wie Anm. 28) 35f.; Franz QUARTHAL, Einleitung zu: DIE PFALZGRAFEN VON TÜBINGEN. Städtepolitik – Pfalzgrafenamt – Adels Herrschaft im Breisgau. (Hrsg. von Hansmartin DECKER-HAUFF u. a.) Sigmaringen 1981.

62 BIALOSKÓRSKA (wie Anm. 41) 155f.

gebracht⁶³, in der Pfalzgraf Rudolf die Vereinbarungen verkündet, die mit seinem Bruder Hugo bei der Veräußerung des gemeinsamen Besitzes für die Gründung des neuen Klosters nötig waren⁶⁴. In ihr wird – ohne nähere Ortsangabe – ein »heizbarer Raum hinter dem Turm« (*parva caminata retro turrim*) sowie danach die »Kirche in Tübingen« (*capella Twingen*) genannt, und von Frau Scholkmann wird vorgeschlagen, den heizbaren Raum am Turm mit der Anlage in Bebenhausen zu identifizieren.

Dieser Vorschlag ist zweifellos bestechend. Man wird allerdings die fragliche Urkunde sehr eingehend untersuchen müssen, um ein zustimmendes Urteil über die Hypothese fällen zu können⁶⁵. Sie schafft nicht den hier niedergeschriebenen Rechtszustand und beglaubigt ihn zugleich, sie ist also keine Geschäftsurkunde, sondern sie bezeugt mehrere erfolgte Rechtshandlungen und muß 1188 als Beweisurkunde dem Bischof von Speyer vorgelegt haben, da sie Fragen um das Patronat über die Pfarrkirche in Bebenhausen betrifft, die der Pfalzgraf von der Kirche zu Speyer im Tausch gegen das in Meimsheim erwarb, um das Kloster gründen zu können.

Aussteller der Urkunde ist Rudolf, der sich *palatinus comes de Twingen* nennt⁶⁶. Er berichtet, daß er – wohl vor einiger Zeit – zum Heile seiner Seele und derjenigen seiner Eltern das Kloster Bebenhausen »zu gründen begonnen« habe (*incipimus fundare*). Dies spricht einerseits für den damals üblichen »gestreckten« Vorgang einer Klostergründung und paßt andererseits gut zu dem angenommenen Termin der Gründung von Bebenhausen im Jahre 1183, da Rudolfs Vater Pfalzgraf Hugo II. 1182 gestorben war; seine Mutter war übrigens Elisabeth von Bregenz, die als einzige Tochter des letzten Grafen von Bregenz das dortige reiche Erbe den Tübingern einbrachte⁶⁷. Bald danach (*posthae brevi tempore peracto*) war nun Pfalzgraf Rudolf krank geworden (*incidimus quandam infirmitatem*), so daß er seine Freunde und seinen Bruder (*convocatis amicis nostris ac fratre nostro*) zusammenrief, um seinen begonnenen Plan (der Klostergründung) zu beenden (*illud quod inchoavimus consummare statuimus*). Da die »Freunde« hier noch dem »Bruder« Hugo (von Montfort) vorangestellt sind, wird man unter den *amici*, wie das im Mittelalter ja weithin üblich war, die »Verwandten« zu verstehen haben, die teilweise wohl in der noch zu besprechenden Zeugenliste genannt werden.

Im folgenden Urkundenteil wird dann die von den Brüdern Rudolf und Hugo durchgeführte Neuaufteilung von gemeinschaftlichem Besitz beurkundet, die zur Ablösung der Rechte der Kirche von Speyer in Bebenhausen nötig war⁶⁸. Von der von ihm und seinem Bruder in Gemeinschaftseigentum besessenen *villa* Weil im Schönbuch ließ er diesem dessen Anteil, während er seinen Anteil an das Kloster gab. Das gemeinsam besessene Patronat der Kirche Meimsheim schenkte der Pfalzgraf an die Kirche von Speyer zur Ablösung des Patronats über die Kirche in Bebenhausen, wo er das Kloster gegründet hatte; den hälftigen Anteil seines Bruders am Patronat über Meimsheim glich er durch die Überlassung der Hälfte des Patronats über Weil aus. Die Schenkungen bestätigte der Pfalzgraf im Beisein seiner Mutter, seiner getreuen Verwandten und seiner Ministerialen (*in presentia matris nostre ac consanguineorum nostrorum fidelium nec non ministerialium nostrorum*).

63 SCHOLKMANN, Ergebnisse (wie Anm. 4) 34f.

64 WUB 2 Nr. 466 S. 255; dazu SYDOW, Bebenhausen (wie Anm. 3), 52. Die Urkunde muß vor den beiden einschlägigen Urkunden Bischof Ulrichs von Speyer ausgestellt worden sein, die für März 1188 anzusetzen sind (ebd. 51).

65 Um diese Arbeit zu erleichtern, erfolgt der Abdruck der Urkunde nach der Edition hier im Anhang.

66 Die Bemerkung von Immo EBERL über eine spätere lokal bezogene Bindung des Pfalzgrafentitels (LexMA 6, 2013) ist in der dort gebotenen Form zweideutig.

67 QUARTHAL (wie Anm. 61) 9; SYDOW, Tübingen (wie Anm. 28), 101; Benedikt BILGERI, Geschichte Voralbergs. Bd. I: Vom freien Rätien zum Staat der Montforter, Wien – Köln – Graz 1971, 136–145.

68 Vgl. die Urkunden WUB 2, Nr. 454/455.

Dieser erste Rechtsakt erfolgte also, als der Pfalzgraf krank geworden war und wegen dieser Erkrankung seine Klostergründung rechtlich absichern wollte. Wohl um sein Gewissen zu beruhigen, rief er seine Mutter und den genannten Personenkreis zu sich. Unter denen, die sich »in der kleinen Kemenate hinter dem Turm« (die bei der Zahl der Erschienenen doch nicht so winzig gewesen sein kann, sondern wohl eben nur kein Saal war) versammelt hatten, werden genannt die Hochadeligen Graf Burkhard von Hohenberg, Graf Eginow von Urach, die Edelfreien Albert von Hohenstein, Albert von Metzgingen, Walter von Jettenburg, die Ministerialen Ulrich von Bach, Kraft von Hailfingen, Wolpot von Pfäffingen, Ulrich von Bregenz »und fast alle Ministerialen von Tübingen« (*et fere in presencia omnium ministerialium de Twingen*). Alle Genannten stammen aus der näheren Umgebung von Tübingen, bis auf Ulrich von Bregenz⁶⁹, der wohl zur Begleitung des Grafen Hugo gehörte, der damals in Bregenz selbständig zu werden begann⁷⁰.

Am auffälligsten ist die Nennung der »Ministerialen von Tübingen«. Da die namentlich aufgeführten Ministerialen, die ja zu wichtigen Dienstmannengeschlechtern der Tübinger Pfalzgrafen gehören, bereits aus dem Tübinger Raum stammen, müssen die »Ministerialen von Tübingen« eine direkte Beziehung zur Burg und werdenden Stadt Tübingen haben, ob sie nun den Dienst auf der Burg versahen oder eine führende Stellung in der »Bürgerschaft« einnahmen⁷¹; es hat also den Anschein, als ob es sich hierbei um eine fest umschriebene Gruppe handelt, da nur so die gewählte Formulierung einen wirklichen Sinn ergibt.

Damit scheidet die Möglichkeit, die Burg Tübingen als Ort der beurkundeten Amtshandlung zu bezeichnen, wie es bisher geschehen ist⁷², m. E. mit größter Wahrscheinlichkeit aus. Ebenso gestattet der übrige Text keinerlei örtliche Festlegung auf Tübingen; die »kleine Kemenate hinter dem Turm« kann sich überall im Herrschaftsbereich der Pfalzgrafen befunden haben, und sie kann auch zu einem – allen bekannten und daher nicht eigens herauszuhebenden – Sitz der Tübinger (einer Art »Jagdschloß« in Bebenhausen?) gehört haben, zumal wenn das Rechtsobjekt der Urkunde ja eine Klostergründung an diesem Orte war. Da die Gruppe der ortsansässigen Tübinger Ministerialen sicher nicht allzu groß war, haben auch alle Zeugen der Handlung zweifellos in der »kleinen Kemenate« Platz gehabt, wie bereits angeführt wurde. Daß dieser feste Sitz der Tübinger Pfalzgrafen in den Quellen nirgendwo erwähnt wird, mag damit zusammenhängen, daß er nach Ausweis der Ausgrabungen bald nach der Klostergründung von diesem überbaut wurde.

Der letzte Satz unserer Urkunde vergrößert unsere Zweifel, daß die »Kemenate« sich auf dem Tübinger Schloß befunden habe, erheblich. Den Rechtsakt, dessen Ort ja nicht expliziert genannt wird, auch wenn er als Sitz der Pfalzgrafen allgemein bekannt war, hat nämlich »danach« (*postea*) Graf Burkhard von Hohenberg, der sicherlich mit den Tübingern eng verwandt war⁷³, »vor der Kapelle Tübingen« (*ante capellam Twingen*) mehr als hundert Rittern« (*plus quam centum militibus*) verkündet. Hier wird also Tübingen als Ort einer Rechtshandlung eigens genannt, so daß es schon auffällig ist, daß dieser Name vorher so konsequent fehlt. Auch hier bleibt es jedoch letztlich eine Hypothese, die heute nicht mehr mit absoluter Sicherheit zu beweisen ist, aber es spricht eben doch sehr viel dafür, daß die »kleine Kemenate« und die »Kapelle von Tübingen« an verschiedenen Orten lagen.

69 BILGERI (wie Anm. 67) 179.

70 Ebd. 144.

71 SYDOW, Tübingen (wie Anm. 28) 35 f, 159–162.

72 So z. B. ebd. 26.

73 Wahrscheinlich hatte Rudolfs Großvater, Pfalzgraf Hugo I., eine Gräfin von Zollern (bzw. eine Gräfin von Hohenberg) geheiratet, die wohl die Tante Graf Burkhardts gewesen ist. Dazu Ludwig SCHMID, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg und ihrer Grafschaft. Stuttgart 1862, XXXIII.

Freilich wird auch hier nicht alles klar. Waren in der »kleinen Kemenate« u. a. die »Ministerialen von Tübingen« als Zeugen anwesend, so wird nunmehr eine größere Anzahl von »Rittern« genannt, wobei man die Zahl 100 wohl nicht zu eng auszulegen braucht; denn mittelalterliche Zahlenangaben sind oft recht ungenau. Was die *milites* anlangt, so wird man darunter wohl alle Gruppen des ritterlichen Gefolges vom Hochadligen bis zum unfreien Ministerialen zu sehen haben⁷⁴, und deshalb ist auch hier dieser Begriff, der weiter greift als der des gerade genannten Ministerialen, verwendet. Unter der *capella* Tübingen ist sicherlich die Tübinger Pfarrkirche zu verstehen. Auch wenn mit dem Wort vor allem kleinere Nebenkirchen bezeichnet werden, so gibt es genügend Beispiele, wo auch Pfarrkirchen diesen Namen tragen, zumal gerade auch Eigenkirchen »Kapellen« heißen, und aus einer pfalzgräflichen Eigenkirche dürfte die Tübinger Stadtpfarrkirche wohl entstanden sein⁷⁵; auch die alte Pfarrkirche im nahen Wurmlingen heißt ja noch heute »Wurmlinger Kapelle«⁷⁶.

Das Stift Marchtal zog sich nach dem Übergang des Klosters Bebenhausen an die Zisterzienser nicht völlig aus dem Tübinger Raum zurück, sondern behielt den Hof Ammern, der schon oben erwähnt wurde, trotz manchen Anfechtungen bis zur Säkularisation⁷⁷. Der Ammerhof muß auch schon bald nach seiner Anlage Ausgangspunkt des Ammerkanals⁷⁸ geworden sein, der die Tübinger Unterstadt durchfließt, hier als Gewerbekanal⁷⁹ und auch zur Straßenreinigung⁸⁰ dient. Mit den erhaltenen historischen Quellen war eine genaue Datierung des Kanals nicht möglich, doch konnten jetzt Faschinen, die seiner Befestigung dienten und unter dem Kornhaus gefunden wurden, dendrologisch eindeutig auf das Jahr 1175 datiert werden⁸¹. Damit sind die immer wiederholten Versuche, den Kanalbau mit der Ingenieurkunst der mittelalterlichen Zisterzienser, also mit Bebenhausen in Verbindung zu bringen⁸², schon aus zeitlichen Gründen endgültig gescheitert. Schließlich war die Wasserbaukunst nicht nur den Zisterziensern vorbehalten⁸³, und man kann daher den Bau des Kanals ohne weiteres den Prämonstratensern von Marchtal auf dem Ammerhof zuschreiben, zumal aus diesem Stift überliefert ist, daß der dortige Chorherr Heinrich Heinrich 1209 für 20 Pfund eine Wasserleitung für dieses Kloster gebaut hat⁸⁴. Über die spätere Baugeschichte des Ammerkanals und seine

74 Josef FLECKENSTEIN, Über den engeren und den weiteren Begriff von Ritter und Rittertum (*miles* und *militia*), in: Fs. SCHMID (wie Anm. 19) 379–392.

75 Zur Problematik vgl. SYDOW, Tübingen (wie Anm. 28) 47f.

76 Zur Kirchengeschichte von Wurmlingen vgl. Der Landkreis Tübingen. Amtliche Kreisbeschreibung. Band 2 (Stuttgart 1972) 832–836.

77 Über die letzte klösterliche Zeit Jürgen SYDOW, Ein Gutachten über den Ammerhof aus dem Jahre 1802, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Tübingen, NF 13 (Mai 1965) 1f., und Nr. 14 (Juni 1965) 1.

78 Über ihn Udo RAUCH, Entlang dem Ammerkanal, in: Das Tübinger Stadtbild im Wandel, hrsg. von Udo RAUCH (Tübinger Kataloge Nr. 42), Tübingen 1994, 9–62; SYDOW, Tübingen (wie Anm. 28) 91 ff.

79 Die Funktion als Gewerbekanal zeigt sich besonders deutlich in der Zeichnung bei RAUCH (wie Anm. 78) 43.

80 Ebd. 49–52, 56–62.

81 Erhard SCHMIDT, Archäologische Untersuchungen im ehemaligen Kornhaus der Stadt Tübingen, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 19, 1990, 126.

82 Zuletzt von Andreas FELDTKELLER, Wasserräder am Tübinger Ammerkanal. Mühlen als Kulturdenkmale, in: Tübingen 68, 1981, 32.

83 Sehr instruktiv ist der Überblick von Clemens KOSCH, Wasserbaueinrichtungen in hochmittelalterlichen Konventanlagen Mitteleuropas, in: Die Wasserversorgung im Mittelalter (Geschichte der Wasserversorgung 4) Mainz 1991, 89–146; vgl. auch die weiteren Beiträge dieses Bandes.

84 HISTORIA (wie Anm. 15) 16.

Verlegung im Spätmittelalter ist an dieser Stelle nicht mehr zu handeln, doch zeigt sich auch hier wieder, welche Bedeutung das Stift Marchtal für die frühe Geschichte von Tübingen und Bebenhausen gehabt hat⁸⁵.

Anhang

Pfalzgraf Rudolf von Tübingen bewirkt, um seine Stiftung des Klosters Bebenhausen zu vollenden, die feierliche Einwilligung seines Bruders Burkhard in die zu jenem Zwecke von ihm vorgenommenen Güterveräußerungen. Tübingen (um 1188). WUB 2 Nr. 466 S. 255.

In nomine sancte et individue trinitatis. Rwdolfus, dei gratia palatinus comes de Twingen. Notum sit omnibus amicis nostris, tam clericis quam laicis, quod incepimus fundare monasterium Bebenhausen pro remedio anime nostre ac parentum nostrorum. Et posthac brevi tempore peracto incidimus quandam infirmitatem, et convocatis amicis nostris ac fratre nostro illud quod inchoavimus consummare statuimus. Habuimus autem quandam villam comunem, scilicet Wile, cum fratre nostro, qua divisa inter nos partem que michi attingebat, cum omni libertate iure perpetuo tradidi iam dicto monasterio, fratri meo sua parte relicta. Habuimus etiam cuiusdam ecclesie patronatum comunem in quadam [villa] que dicitur Megenboteshein, quem tradidimus ecclesie Spirensi in concambium illius ecclesie Bebenhusen, ubi monasterium fundavimus, et patronatum illius ecclesie Wile, respectu illius patronatus Meginboteshein, fratri nostro reliquimus, et ea que de communi hereditate nostra collata fuerant illi monasterio frater noster in presentia matris nostre ac consanguineorum nostrorum fidelium, nec non ministerialium nostrorum affectuose contradidit, et quod huius facti nunquam violator existeret, fide strinxit et iuramento confirmavit. Hec autem facta sunt in parva caminata retro turrin in presentia comitis B. de Hohenberc, E. comitis de Wrahe, Alberti de Hohenstein, Alberti de Mezzingen, Walteri de Otenbruke, Wlrici de Bach, Craftonis de Halvingen, Wolpotonis de Phaffingen, Wlrici de Bregantia et fere in presentia omnium ministerialium de Twingen. Et postea comes Burchardus plus quam centum militibus ante capellam Twingen hanc actionem promulgavit.

85 Zur Geschichte des Klosters erschienen in letzter Zeit: Aus der Geschichte des Klosters Obermarchtal. Hrsg. vom Geschichtsverein Raum Munderkingen. Bad Buchau 1985; MARCHTAL. PRÄMONSTRATEN-SERABTEI – FÜRSTLICHES SCHLOSS – KIRCHLICHE AKADEMIE. Hrsg. von Max MÜLLER u. a. Ulm 1992.